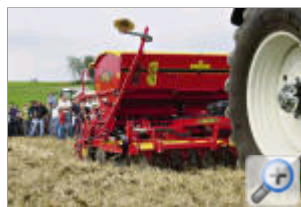


Praxis und Wissenschaft vernetzt

Obbacher Feldtag im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes Bodenfruchtbarkeit

Obbach Sich informieren, diskutieren und schauen, was es Neues gibt: Unter diesem Gesichtspunkt kamen einige hundert Besucher, vor allem aus der Landwirtschaft, zum Feldtag auf Gut Obbach. Wobei das Mittelpunkt-Thema Bodenfruchtbarkeit nicht nur Biobauern und konventionelle Landwirte lockte.



Sämtliche unterfränkische Autonummern, einige oberfränkische und sogar Thüringer und Baden-Württemberger Schilder waren auf der Parkplatz-Wiese an der Straße Richtung Sulzthal zu sehen. Wie moderne Bodenbearbeitung aussieht, wie Stoppeläcker mit neuester Technik aufbereitet werden, wie Zwischenfrüchte - eine Möglichkeit zum Aufbau der

Bodenfruchtbarkeit - mit neu entwickelten Maschinen ausgesät werden, konnten die Besucher beim Feldtag eindrucksvoll beobachten. Etliche Landtechnikfirmen führten ihre neuesten Maschinengenerationen von der Scheibenscharsämaschine über den Flügelscharrgrubber bis zur Kurzscheibenegge vor, aber auch „ökolastige“, also flachere Schälplüge, Grubber oder Stoppelhobel.

Demonstrationsbetrieb

Nicht nur für den Naturland-Hof sei Boden schonendes Arbeiten enorm wichtig, unterstrich Gutsverwalter Bernhard Schreyer. Auch daher nimmt der zum „Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau“ erkorene Hof an dem bundesweiten Forschungsprojekt zum Thema Bodenfruchtbarkeit teil. Politisches Interesse steht hinter dem Entwicklungsvorhaben, mit dem das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ein Konsortium aus Wissenschaftlern, Praktikern und Beratern beauftragte. Federführend dabei ist das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL), mit dabei sind unter anderem die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, die Universität Kassel und eben der Anbauverband Naturland.

Hauptziel ist es, Maßnahmen zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, zur besseren Nutzung von Ertragspotenzialen an verschiedenen Standorten und damit zur Steigerung der Wertschöpfung für ökologisch wirtschaftende Betriebe zu entwickeln. 32 Bauernhöfe in ganz Deutschland beteiligen sich drei Jahre lang an den Praxisuntersuchungen auf nicht allzu guten Böden, vier davon in Unterfranken, inklusive Gut Obbach.

Den Obbacher Feldtag veranstaltete daher FiBL gemeinsam mit Naturland und dem Maschinenring Arnstein im Rahmen dieses Forschungsprojektes, um „für eine bessere Verflechtung zwischen Praxis und Wissenschaft zu sorgen“, drückte es Bernhard Schreyer aus. Vernetzen und kommunizieren, das sei auch in der Landwirtschaft gefragt.

Genau das taten die vielen Besucher auch: Sie fachsimpelten, prüften den bearbeiteten Boden oder ließen sich über die Zwischensaat aufklären. Diese Begrünung, so Werner Vogt-Kaute, Fachberater bei Naturland, bindet Kohlendioxid und fördert den Humusaufbau. Landwirte sollten durch die Vorführung ermutigt werden, mit entsprechender Technik bei der Bodenbearbeitung und Zwischenfruchtsaat die Bodenfruchtbarkeit zu optimieren.

Nicht nur Handarbeit

Ganz nebenbei räumten die modernen Vorführ-Maschinen mit dem Image auf, dass Ökolandbau reine Handarbeit ist. Bei Kosten von mehreren zehntausend Euro für multifunktionelle Universalgeräte - die vom Walzen über das Boden Zerkleinern bis zum Säen alles können - war allerdings auch klar, dass sich eine Anschaffung nur ab entsprechender Betriebsgröße rentiert. „Überbetrieblicher Einsatz“ sei daher anzuraten, so Gebhard Karch vom Maschinenring Arnstein. Was wiederum gute Kommunikation und Zusammenarbeit unter den Landwirten voraussetzt.

